

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post gegen 1 Mk. 54 Pfg.

Spezialpreis Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Bierenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Banberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Mohorn, Miltitz-Roitzsch, Manzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Saasdorf, Schmiedewalbe, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von J. H. F. Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur J. H. F. Friedrich, beide in Wilsdruff.

No. 68.

Donnerstag, den 13. Juni 1907.

66. Jahrg.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft vom 2. April dieses Jahres, die Bekämpfung des Nonnenfallers betreffend, wird auf Grund des Gesetzes über den Schutz der Waldungen gegen schädliche Insekten vom 17. Juli 1876 hiermit weiter angeordnet, daß alle Waldbesitzer des Bezirks ihre Waldbestände in den nächsten Wochen mehrmals daraufhin zu untersuchen haben, ob die Kronen einzelner Bäume sich lichten und am Fuße der Bäume Nagenfot und abgebißene Nadelreste gefunden werden.

Die Herren Bürgermeister zu Siebenlehn und Wilsdruff, sowie die Herren Gemeindevorstände werden angewiesen, die Befolgung dieser Anordnung unter eigener Verantwortlichkeit zu überwachen und bis zum

30. Juni dieses Jahres

hierher Anzeige zu erstatten, falls irgendwelche Wahrnehmungen in der oben angegebenen Richtung gemacht worden sind. **Fehlanzeigen sind nicht zu erstatten.**

Die beteiligten Herren Gutsvorsteher haben diesen Anordnungen hinsichtlich der in Gutsbezirken vorhandenen Waldungen gleichfalls nachzugehen und die verlangten Anzeigen binnen gleicher Frist einzureichen.

Meissen, am 8. Juni 1907. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Donnerstag, den 13. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr

## öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 12. Juni 1907.

Der Bürgermeister.  
Kahlenberger.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen ist die Dorfstraße vom 13. bis 15. Juni gesperrt. Der Verkehr wird über Niederwartha verwiesen.

Weistropf, den 12. Juni 1907.

Ed. Siekmann, G.B.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, 12. Juni 1907.

### Deutsches Reich.

#### Der Herzog und die Bäckersfrau.

Ein alter Frankfurter schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus seinen Erinnerungen: Es sind jetzt schon reichlich fünfzig Jahre her, da führte mich mein Weg zur Schule über die Fahrgasse zu Frankfurt und dort an einem Bäckersladen vorüber, wo ich mir jeden Morgen einen Wasserwed für die Zahnputzpauste einkaufte. Wie viele Bäckersladen auch sonst noch lodend auf meinem Wege lagen, ich hätte doch um keinen Preis irgendwo anders kaufen mögen als gerade bei diesem Bäcker, dessen bildschöne Frau mir stets das Gebäck mit eigenen Händen und nie ohne freundlichen Zuspruch übergab. Dies erfüllte mich immer mit einem eigenartigen Wohlgefühl und da ich noch zu jung war, um eine Abnung von der Gewalt und dem Wesen der Liebe zu haben, so mochte es wohl die Macht überwältigender Frauenschönheit sein, die mein kleines Herz so stark bewegte. Ich war glücklich, wenn ich jeden Morgen der Bäckersfrau einen Moment in die Augen sehen durfte, und dieses Glück wurde mir monatlang zuteil. Eines Tages aber fand ich die wunderschönen Augen vom Weinen getrübt und die Bäckersfrau in Trauerkleidern, die ihr freilich noch besser zu Gesicht standen als das graue Alltagskleid. In der Schule erzählte man mir, wovon übrigens die ganze Stadt sprach, daß sich im Bäckersladen eine schreckliche Tragödie abgespielt habe. Der Sohn des Bäckers, der seine Stiefmutter schon als Mädchen geliebt hatte, war nämlich von seinem eigenen Vater bei der Geliebten verdrängt worden und das bettelarme Mädchen hatte auf den Rat der Eltern und um der sicheren Versorgung willen den 45jährigen Witwer dem jungen Sohne vorgezogen. Wie ich später erfuhr, konnte dies der junge leidenschaftliche Mann nicht erwinden. Der Umstand, daß er die Geliebte täglich in den Armen eines anderen, der zudem sein Vater war, sehen mußte, machte ihm das Leben unerträglich und trieb ihn, den Tod in den Fluten des Rheins zu suchen. Niemals war das Gesicht des Bäckers besser gegangen, als seit jener Katastrophe. Jeder ging hin, um die schöne Frau zu beobachten, deren tadellose Haltung und würdiges Betragen allgemeine Anerkennung fanden. Besonders die zahlreichen Offiziere der Frankfurter Bundesgarnison waren ständige Besucher des Bäckersladens, wo sie sich die Kirchenkund und Zweifelhafte munden ließen und nebenbei auch nach einem süßeren Gemütslecken. Einer der Offiziere, ein schwäbischer Herzog in österreichischen Diensten, war sogar ein täglicher Gast im Bäckersladen und seine Verehrung für die schöne Frau rief ihn eines Tages hin, dem Bäcker den Vorschlag zu machen, er möge sich von seiner Gattin scheiden lassen, damit diese seine Frau werden könne. „Ich bin bereit“, sagte der verliebte Herzog, „Ihnen für jedes Lebensjahr Ihrer Frau tausend Gulden zu bezahlen.“ „Das wären über zwanzigtausend Gulden“, meinte nachdenklich der Bäcker, „der zu jenen gehörte, die das Geld der Liebe vorziehen, nun, wenn meine Frau will, dann soll mir's recht sein!“ Ob sie wollte? Mit tausend Freuden wollte sie, denn seitdem der arme Junge, um seiner verratenen Liebe willen in den Tod gegangen war, lastete der Ehebund mit dem Vater schier unerträglich auf ihm.

Bäckersladen und ließ sich von ihrem herzoglichen Zukünftigen in eine Internatialschule bringen, wo sie die Lücken ihrer Bildung und Erziehung ausfüllen konnte. Ein Jahr darauf heiratete er sie. Mein kindliches Gemüt war durch diesen Vorgang ungemein erregt worden und ich konnte mich nicht mehr entschliefen, meinen Wasserwed in dem jetzt verbotenen Laden einzukaufen. Anders erging es vielleicht ähnlich und der Bäcker empfand zu seinem Schaben, daß er die große Attraktion seines Ladens weggegeben und Sohn, Gattin und Knudenschaft kurz nacheinander verloren hatte. Mit der Zeit verblähte in mir die Erinnerung an die schöne Bäckersfrau, andere Sorgen erfüllten mein Gemüt, andere Frauenbilder mein Herz und meine Sinne. Es schien fast ausgeschlossen, daß ich die schwäbische Herzogin noch einmal zu Gesicht bekommen sollte. Aber es war dennoch der Fall und zwar 1872, also zwei Jahrzehnte später, als ich mit Verwandten in Franzensbad weilte. Hier saßen wohlgenut beim Diner im Restaurant, als eine Dame mit zwei Herren eintrat, von denen der eine augenscheinlich ein Offizier in Zivil war. Dieser begann, als man sich zu Tisch gesetzt hatte, äußerst weilläufig von einer Schlacht des letzten deutsch-französischen Krieges zu erzählen, und ich konnte nicht umhin, den vollendeten Takt und die Geduld seiner Zuhörerin zu bewundern, deren Haltung dem langweiligen Kriegsmann eine schmeichelhafte Aufmerksamkeit vorkam. Je mehr ich die Dame betrachtete, desto bekannter kam sie mir vor. Sicherlich sah ich dieses äppige Blondhaar, diese schönen Augen, kirchroten Lippen und ebenmäßigen Hände heute nicht zum erstenmal. Und plötzlich stürmte eine Flut von Erinnerungen auf mich ein: das war die schöne Bäckersfrau von der Fahrgasse zu Frankfurt, die Gemahlin des schwäbischen Herzogs, die sich in aristokratischen Kreisen gerade so sicher zu bewegen wußte wie früher im Bäckersladen. Aber auch mich hatte die immer noch reizende Frau sofort wieder erkannt und sich sogar durch Nennung meines Namens beim Wirte die Gewißheit verschafft, daß ich mit jenem Schulknaben identisch war, der schon im jugendlichen Alter ihrer Schönheit gehuldt hatte. So etwas vergißt eben eine Frau nie, selbst wenn sie einen Herzog heiratet.

#### Die neueste hannoversche Spielersaffäre

sucht die „Militärpolitische Korrespondenz“, wie wir der „Frei. Ztg.“ entnehmen, in einem möglichst milden Licht erscheinen lassen. Seltsamerweise wird die Affäre als eine „durchaus interne Angelegenheit“ des Militärreitsinstituts bezeichnet, da an dem Spiel hauptsächlich nur Reitschüler und einige jüngere Beamte der dortigen Regierung beteiligt seien, während dunke Existenzen wie beim Harmlosen-Prozess in die Angelegenheit nicht verwickelt seien. Die genannte Korrespondenz teilt aber weiter mit, daß sich das Spiel auf erheblicher Höhe gehalten haben müsse, da ein Regierungsbefehl allein mit etwa 150000 Mark Verlust beteiligt ist. Ueber damit zusammenhängende Beschuldigungen und dergleichen verläutet, daß auch Offiziere, die nicht mitgespielt haben, durch Bürgschaften und Unterschriften von Wechsellern stark beteiligt und geschädigt sind. Die Hauptspieler haben sich aus den Angehörigen reicher bürgerlicher Familien rekrutiert und gehören zumeist süddeutschen Kavallerieregimentern an. Ein bekannter Reutereiter aus einer reichsständischen kleinen Garnison ist einer der sechs Offiziere, die als Hauptbeteiligte sofort zu ihren Regimentern

sind mit Stubenarrest bestraft worden. Das Spiel hat hauptsächlich in dem Kasino der Reitschule und nicht in dem früher genannten Hotel stattgefunden.

**Angesichts der Fortdauer der hohen Fleischpreise** beschloß der Magistrat der Stadt Dülmen, laut der „Dortm. Ztg.“, einstimmig, sämtlichen Fleischermeistern des Orts mitzuteilen, daß, falls innerhalb einer kurzen Frist nicht eine den niedrigen Viehpreisen angemessene Herabsetzung der Fleischpreise eintreten sollte, der Magistrat entschlossen sei, im Interesse aller Einwohner zur Selbsthilfe zu greifen und die Errichtung eigener Fleischhallen vornehmen würde.

#### Der liberale Pfarrer und die Sozialdemokratie.

Die große Mehrheit, mit der Pfarrer Grandinger in Nordhalben gestützt hat, scheint zum Teil auf besondere Beziehungen zwischen Liberalen und Sozialdemokraten in diesem Kreise zurückzuführen zu sein. Der Führer der Sozialdemokraten in Nordhalben, namens Wunder, soll demnach aus der Partei ausgeschlossen werden, weil er bei der Landtagswahl für Pfarrer Grandinger agitierte. Die sozialdemokratische Presse greift ihn bereits recht heftig an und bezichtigt ihn des Verrats und der Bestechlichkeit.

### Ausland.

#### Die Ermordung eines Deutschen in Rußland.

Zu der Ermordung des als Ingenieur der städtischen Straßenbahn in Moskau angeheirateten deutschen Staatsangehörigen Krebs, der am 4. Juni von Terroristen ermordet wurde, erhält die „Adln. Ztg.“ ein Berliner Telegramm, in dem u. a. gesagt wird, daß Krebs auf den Hinweis des deutschen Konsuls, daß er unter den obwaltenden Umständen besser täte, Moskau ganz zu verlassen, geantwortet habe, daß er sich der Gefahr vollkommen bewußt sei, daß er aber durch verschiedene Umstände bewogen werde, auf seinen Posten zurückzukehren, und daß er die Verantwortung für diesen Entschluß übernehme. Ferner wird in dem Telegramm gesagt, daß die eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß der Mord in Gegenwart von 22 Arbeitern ausgeführt wurde. Bisher war es noch nicht möglich, von diesen Arbeitern eine Angabe des eigentlichen Täters zu erlangen, da sie offenbar die Rache der Terroristen fürchten und deshalb mit ihren Aussagen zurückhalten. Während die Kriminaluntersuchung noch im Gange ist, hat die Verwaltung der Stadt Moskau dem Andenken des in ihrem Dienst verstorbenen Beamten dadurch eine Anerkennung gewährt, daß sie der Witwe eine lebenslängliche Pension in Höhe des vollen Jahresgehaltes ihres ermordeten Mannes, also 3300 Rubel, auslegte und die Kosten für den Transport der Leiche von Moskau nach Petersburg bewilligte.

#### Die „Sicherheit“ in Rußland.

Am Sonnabend sind allein in Petersburg drei bewaffnete Raubüberfälle ausgeführt worden. Einem Kassierer der Fabrik Arthur Koppel wurde beim Hinausfahren nach der Fabrik der gesamte Wochenlohn der Arbeiter im Betrage von 6200 Rubel geraubt. Zehn bewaffnete Räuber verletzten die Börse der Arbeitslosen zu berauben, wurden aber in die Flucht geschlagen. Endlich wurde der Kassierer der Fabrik Tubor auf der Fahrt um 5000 Rubel beraubt, jedoch gelang es, zwei Räuber festzunehmen und das Geld zu retten. — Im Laufe der letzten Woche sind in ganz Rußland 42 Raubüberfälle vorgekommen. 87 Menschen wurden ermordet.